

»Eine solche Bürgertreppe ist einmalig«

Die Landesgartenschau-Geschäftsführer äußern sich zu den notwendigen Änderungen und einer neuen Idee

Nagold. Vor drei Wochen fiel der offizielle Startschuss für die Landesgartenschau 2012 in Nagold. Jetzt wurde auch mit den Arbeiten begonnen. Für den neuen Garten an der Stadtmauer muss die alte Hausmeisterwohnung weichen. Mitte August fallen mehrere Bäume an der Uferpromenade. Zu den Konflikten, die dabei nicht ausbleiben, standen die beiden Landesgartenschau-Geschäftsführer Richard Kuon und Manfred Wenninger Rede und Antwort.

Für die Landesgartenschau müssen Bäume weichen, die schon Jahrzehnte alt sind. Gibt es dazu keine Alternativen?

Kuon: Man muss eine zeitgemäße Planung mit dem vorhandenen Baumbestand möglichst in Einklang bringen, und da stößt man eben an Grenzen. Ich möchte es nicht unerwähnt lassen, dass im Hinblick auf die Landesgartenschau in den letzten drei Jahren vom Tiefbauamt über einhundert neu Bäume gepflanzt worden sind – abgesehen von denen, die noch durch die Landesgartenschau neu entstehen werden.

Wie viele Bäume werden entlang der Uferpromenade fallen?

Wenninger: Drei Bäume auf Höhe der Häuser unterhalb des Longwyplatzes sowie die drei Bäume oberhalb des Kiosks an der Uferkante.

Und welche Bäume bleiben stehen?

Wenninger: Die allermeisten: Die Großbäume und natürlich vier Bäume am Zugang zum Longwyplatz.

Könnte man manche Bäume nicht retten, indem man sie einfach versetzt? Zum Beispiel die beiden Mammutbäume, die der frühere Forstdirektor Löffler einst an der Zellerschule gesetzt hat?

Kuon: Dies wurde von Fachleuten geprüft und verneint, da diese Baumart dafür nicht geeignet ist.

Kritik an den Plänen zur Nagolder Landesgartenschau, die sich in den Leserbriefspalten unserer Zeitung äußert, kommt meistens von Naturschützern oder -verbänden. Wundert Sie das?



»Die meisten äußeren stehen.« Die beiden Landesgartenschau-Geschäftsführer Richard Kuon und Manfred Wenninger in Nagold an der Uferpromenade

Kuon: Nein. Allerdings haben wir einen sehr guten Dialog mit dem ANU begonnen und der Oberbürgermeister hat in seiner Funktion als Aufsichtsratsvorsitzender angeordnet, dass wir uns in jedem Quartal einmal mit den Vertretern des ANU über den Planungsfortschritt und die damit verbundenen Einzelheiten austauschen werden. Damit ist eine frühzeitige Beteiligung in naturschutzrechtlichen Belangen gewährleistet. Auf dieser Grundlage ist eine objektive und sachliche Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Konfliktsituationen möglich.

Bis September 2010 soll der Schlossberg erschlossen sein. Will heißen: Bis zu diesem Zeitpunkt soll auch die Treppe auf die Hohenagold gebaut sein – für viele Bürger ein Stein des Anstoßes. Kann man den Baubeschluss überhaupt noch kippen?

Wenninger: Der Gemeinderat hat im Jahr 2008 den Rahmenplan mit der Treppe und den damit verbundenen Aussichtsplattformen und Kreuzungspunkten der vorhandenen

Wege beschlossen. Das ist für mich bindende Arbeitsgrundlage.

Können Sie sich überhaupt eine Nagolder Landesgartenschau ohne diese Treppe vorstellen?

IM GESPRÄCH MIT Richard Kuon und Manfred Wenninger

Kuon: Nein. Die treppenmäßige Verbindung zum Schlossberg war aus guten Gründen wesentlicher Bestandteil des Wettbewerbs für den Zuschlag der Landesgartenschau. In ihr bildet sich die faszinierende Idee einer räumlichen Verbindung zur historischen Stadt und gleichzeitig vielfältiger Nutzungschancen ab.

Sie würden die Treppe am liebsten aus Stahl statt aus Beton bauen. Stimmt das?

Wenninger: Eine Diskussion über die Art der Ausführung der Anlage ist zum jetzigen Zeitpunkt noch verfrüht, zumal wir die naturschutzrechtlichen Belange als Grundlage für die weitere Planung zur Zeit prüfen lassen. Richtig ist, dass auch eine Stahlvariante gerade unter naturschutzrechtlichen Belangen Vorteile haben könnte.

Kuon: Ich persönlich hätte mit diesem Werkstoff auch keine Probleme. Allerdings sprechen mehr Gründe wohl dafür, die Ausführung im bewährten natürlichen Granit vorzunehmen.

Was wird das Bauwerk über den Daumen gepeilt denn kosten?

Kuon: Es gibt noch keine Detailplanung und damit ist auch noch keine verlässliche Kostenaussage möglich. Im Wirtschaftsplan sind für die Treppenverbindung und Aussichtsplattformen insgesamt 500 000 Euro eingestellt. Auf das Treppenbauwerk entfallen hierfür 250 000 Euro – geschätzt.

Oberbürgermeister Jürgen Großmann hat jüngst die

Idee ins Spiel gebracht, dass die Treppe Stufe für Stufe von Bürgern und Familien dieser Stadt gesponsert werden könnte, deren Namen dann in den Stufen verewigt würde. Was halten Sie von dieser Idee?

Wenninger: Eine solche Bürgertreppe ist einmalig. Diese dann noch mit Informationen zur Stadt-, Natur- oder Landschaftsgeschichte des Schlossberges zu verbinden, würde der Treppe eine Bedeutung und Funktion geben, die weit über eine reine Verbindungsachse hinausreicht. Unbedingt sollten wir deshalb diese Idee, die andernorts zum Teil schon mit großem Erfolg umgesetzt worden ist, weiterverfolgen.

Würden Sie auch eine Stufe kaufen?

Kuon: Ich bin überzeugt, dass viele Nagolder Bürger und Unternehmen sich von dieser Idee begeistern lassen werden.

Wenninger: Ich bin auf jeden Fall dabei und viele andere sind schon in Wartestellung.

► Die Fragen stellte Roland Buckenmaier